

Pfarrer und Studienleiter Dr. Eberhard Pausch:

Begrüßung zu „Gewaltfreie Initiativen für den Frieden: Lokal, Global, Radikal“ am 22. Januar 2019 in Arnoldshain/Taunus

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zu diesem Studientag der Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD zusammen mit der Evangelischen Akademie Frankfurt. Mein Name ist Eberhard Pausch, ich bin Pfarrer und Studienleiter für das Arbeitsfeld „Religion und Politik“. Ich freue mich, Sie und Euch alle hier zu treffen.

Für mich ist das zu großen Teilen ein Tag der Wiederbegegnung, des Wiedersehens, denn in meinem früheren Leben als für die Fragen öffentlicher Verantwortung zuständiger Referent im EKD-Kirchenamt gehörte die Friedensethik zu meinen Hauptaufgaben, und so hatte ich damals mit vielen der hier Anwesenden Kontakt. Schön, dass wir uns heute wiedersehen! Und schön auch, neue, andere Personen kennenzulernen, die sich gewaltfrei für den Frieden einsetzen: sei es lokal, sei es global, und sei es vor allem auch radikal!

Damit ist das Thema dieses Studientages benannt. Ich halte dieses Thema aus drei Gründen für sehr wichtig, die ich in drei kurzen Thesen skizzieren möchte:

Erste These: **Frieden ist notwendig.** Er ist, um *Carl-Friedrich von Weizsäcker* zu zitieren, eine „Überlebensbedingung des technischen Zeitalters“, also der Epoche, in der wir unwiderruflich leben und die sich durch die Digitalisierung sogar noch in verstärkter Weise technisiert. Daran schließt sich die Frage an: Ist der notwendige Frieden denn auch möglich?

Zweite These: **Frieden ist möglich.** Mit *Hans Rosling* gesagt, bin ich ein „Possibilist“¹, also ein Mensch, der Möglichkeiten sieht und diese gerne realisieren würde. Possibilisten sind etwas Anderes als Pessimisten, aber auch als Optimisten. Gerade weil sie in die Hoffnung verliebt sind, suchen sie zuerst nach Möglichkeiten der Realisierung ihrer Hoffnungen. Daher die Frage: Wie lässt sich der mögliche Frieden gewinnen, wie die Hoffnung auf eine friedliche Welt realistisch umsetzen?

Dazu meine dritte These: **Der gewaltfreien Friedensstiftung muss die Zukunft gehören.** Warum ist das so? Hierzu eine Antwort: Allein schon deshalb, weil die Geschichte beweist, dass sie erfolgreicher ist als die Versuche, den Frieden gewaltsam herbeizuführen. *Steven Pinker* hat in seinem neuesten Buch „Aufklärung jetzt!“ anhand statistischer Daten gezeigt, dass zwischen 1900 und 2006 drei Viertel

¹ Hans Rosling: *Factfulness: Wie wir lernen, die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist*, Berlin 2. Aufl. 2018, S.88f, 210, 289.

der gewaltlosen Widerstandsbewegungen erfolgreich waren und nur ein Drittel der gewalttätigen. Pinker schreibt dazu: „Gandhi und King haben alles richtig gemacht, aber ohne Daten würden wir es nie erfahren“².

Soweit meine drei Eingangsthesen. Nun zu den beiden Gästen, die mit ihren Impulsen den heutigen Nachmittag eröffnen werden. Ganz herzlich begrüße ich **Renke Brahms**, den Friedensbeauftragten des Rates der EKD, im Hauptamt derzeit noch Leitender Geistlicher der Bremischen Evangelischen Kirche, und Herrn Bundestagsabgeordneten **Ottmar von Holtz** von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Vorsitzender des Unterausschusses Zivile Krisenprävention, Konfliktbearbeitung und vernetztes Handeln.

Ich freue mich, dass Sie beide heute unsere Gäste sind und möchte Ihnen sogleich das Wort geben, damit nach Ihren Impulsen auch noch eine kurze Aussprache zum Thema im Plenum möglich wird. Lieber Herr Brahms, Sie haben zunächst das Wort zur Frage, wie das Tagungsthema sich in den innerkirchlichen Prozessen verorten lässt.

Ihnen allen vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Frankfurt/Arnoldshain, 22. Januar 2019

Dr. Eberhard Pausch

² Steven Pinker: Aufklärung jetzt! Für Vernunft, Wissenschaft, Humanismus und Fortschritt, Frankfurt am Main 2018, S.507.